

Schlaganfall-Lotsen helfen Patienten

Versorgung: Ein Projekt soll Betroffenen dabei helfen, wieder in den Alltag zu gelangen

Jan Henrik Gerdener

■ **Bielefeld.** Ein Schlaganfall kommt plötzlich. So war es auch bei Tobias Wisniewski (39). Als er im letzten Jahr bei einem Umzug hilft, fühlt er sich plötzlich ganz komisch. „Ich habe auf einmal meinen Becher ausgekippt und gemerkt, dass ich umkippe. Also habe ich mich auf den Stuhl hinter mir gesetzt. Da wurde mir klar: Ich kann nicht mehr sprechen.“

Der Grund: Er habe brüchige Blutgefäße gehabt. Beim schweren Heben beim Umzug kommt es dort zu einem Einriss und einem Schlaganfall. 270.000 Patienten sind laut der Deutschen Schlaganfall-Hilfe davon jährlich betroffen. Wisniewski wird sofort ins Krankenhaus gebracht. Seine Fähigkeit zu sprechen ist verloren. Doch er und seine Familie bekommen Unterstützung von den „Schlaganfall-Lotsen“ für die Zeit nach der Notaufnahme. „Wir haben in Deutschland eine sehr gute Versorgung für den akuten Schlaganfall, wir haben sehr gute Rehamöglichkeiten, aber es hapert bei der Nachversorgung“, sagt Mario Leisle, Pressesprecher der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe. „Dabei brauchen die Betroffenen gerade dann Hilfe. Denn sie müssen sehr viel organisieren von Arztbesuchen über Rentenversicherung, bis zu der Frage, ob sie wieder ein Auto fahren können.“

All das während sie eventuell lernen müssen mit neuen Behinderungen zurechtzukommen.“ Wisniewski hat das Glück von seiner Familie unterstützt zu werden. „Viele Betroffene sind aber ganz auf sich allein gestellt“, sagt Leisle.

Die Schlaganfall-Lotsen begleiten in dieser Zeit. „Wir helfen bei der Rückführung in den Lebensalltag“, erzählt Kerstin Ohms, Wisniewskis Lotsin. „Dafür besuchen wir die Patienten zunächst und stellen einen Maßnahmenplan auf, welche Ziele sie sich stellen und welche Schritte für sie als nächstes anstehen.“ Vor allem stehen sie aber auch immer zentral für Nachfragen zur Verfügung. Wisniewskis Schwester Deborah war von Ohms' Hilfe und Begleitung begeistert: „Durch die Begleitung hatten wir quasi eine Liste, die wir einfach nur noch abarbeiten mussten. Das hat wirklich sehr geholfen.“

Alle drei Monate wird Wisniewski während des Projekts Blut abgenommen, um ihn auf mögliche Risikofaktoren zu testen, aber auch zur Untersuchung an der Universität Bielefeld. Denn diese unterstützt das Projekt wissenschaftlich. „Wir wollen beweisen, dass die begleiteten Patienten gesünder und lebenszufriedener aus der Zeit nach dem Schlaganfall gehen“, sagt Leisle. Dafür wurden die Lotsen mit rund sieben Millionen Euro des Bundes gefördert. Seit zwei Jahren läuft das Projekt und hat jetzt Halbzeit. Die Hoffnung ist, dass bei einem Erfolg eine Fortführung und weitere Finanzierung des Projekts gesichert wird. Bis jetzt gibt es 17 Lotsen, die sich um rund 1.000 Patienten kümmern. Beteiligt sind unter anderem Kliniken in Bielefeld, Gütersloh, Herford und Paderborn.

Bei Tobias Wisniewski war die Begleitung schon ein voller Erfolg. Dank Logopädie und Ergotherapie kann er wieder klar sprechen und beginnt ab Oktober wieder an seinem alten Arbeitsplatz zu arbeiten.



Nach dem Schlaganfall: Sein Instrument konnte Tobias Wisniewski noch spielen.

FOTO: DENNIS ANGENENT